

von Nordheim zwar siegte, aber dabei durch einen Hieb seine rechte Hand verlor und einen tödtlichen Stich in den Unterleib bekam, da schien vielen darin ein Gottesurteil für Heinrich zu liegen, und sein Anhang vermehrte sich zusehends, zumal an dem gleichen Tage, als Rudolf fiel, Heinrich's lombardischer Anhang ein Heer der Markgräfin Mathilde am Minicio schlug.

Als den Urheber jener Verwundung nennt ein späterer Bericht den lothringischen Ritter Gottfried von Bouillon, einen Verwandten des ehemaligen Herzogs Gottfried d. J. von Lothringen, denselben, der sich nachher im ersten Kreuzzug so großen Ruhm erwarb. Rudolf soll bei seinem Sterben seine abgehauene Rechte mit der Linken emporgehoben und reumüthig gesagt haben: „Das war die Hand, mit der ich meinem Könige Treue geschworen habe!“ — Nach dem oben erwähnten gleichzeitigen Berichtserkatter Brun soll der sterbende Rudolf auf die erhaltene Nachricht von seinem Siege ausgerufen haben: „Tot oder lebendig! ich trage, was Gott schickt“.

Jetzt konnte Heinrich die Fortsetzung des Krieges in Deutschland seinem Schwiegerohne, dem tapfern Friedrich von Staufen, übertragen, um rasch einen Zug nach Italien zu machen und dort seinem Hauptgegner die Schmach von Canossa zu vergelten.

Bei seiner Ankunft in Italien fand Heinrich auch dort seinen Anhang, selbst unter Mathildens Vasallen, vermehrt, so daß er ohne bedeutenden Widerstand vor Rom erschien, wo Gregor auf normannische Hilfe wartend sich einstweilen mit toscanischer schützte. Allein da Heinrich zu einer Belagerung nicht hinreichend versehen war, mußte er mehrere Jahre lang vor Rom liegen, ohne etwas auszurichten. Gregor wies alle Aufforderungen Heinrich's wie alle Bitten der Römer in Betreff der Uebergabe standhaft ab und zog sich in die feste Engelsburg zurück. Als hierauf Heinrich den Römern erklärte, er wünsche aus Gregor's Händen die Kaiserkrone zu empfangen, so öffneten die Römer dem König die Tore, der nach seinem Einzug sogleich die Engelsburg einschloß und sich von Clemens III, den nun auch die Römer förmlich anerkannten, zum Kaiser krönen ließ. (1084.)

Plötzlich erscholl die Kunde von der Annäherung der Normannen: denn Gregor hatte unterdessen deren Herzog Robert Guiscard zu Hilfe gerufen, und obwohl dieser in seinem Bestreben, sich sogar das griechische Reich zu unterwerfen, bereits in Syrien bei Dyrhachium ein griechisches Heer geschlagen hatte, so daß man in Constantinopel vor den Normannen zitterte, so stellte er doch auf den päpstlichen Hilferuf seinen Eroberungszug ein und eilte, seinen bedrängten Lehnsherrn zu retten.

Da Heinrich, der schon einen Teil seines Heeres entlassen hatte, bei dem bekannten Wankelmuth der Römer es für ratsam hielt, seine Person in Sicherheit zu bringen, so überließ er die fernere Belagerung der Engelsburg den Römern und kehrte nach Deutschland zurück, wo der Kampf noch fortbauerte.

Nun war es Robert Guiscard ein Leichtes, in Rom einzudringen, das er sogleich einer dreitägigen Plünderung preisgab, und als darauf die Römer wieder zu den Waffen griffen, ließ er die Stadt anzünden. Hierbei geschah es, daß durch normannische Roheit viele der schönsten Paläste und Kirchen in Trümmer und Asche sanken. Darauf verließ Gregor unter normannischem Schutz die Stadt und das römische Gebiet. An-